



herrscht er eine alte Kunst: die »Wesensschau«. Seit Dörner/Plog/Devereux gehen wir davon aus, in den anderen Menschen nicht hineinschauen zu können. Das stimmt, aber nicht in jedem Fall. Dörner kann es. Zumindest ich habe das Gefühl. Dieses »In die Seele blicken« führt zur Mobilisation von Energien im Gegenüber, manchmal werden daraus Taten, manchmal verstärkt es die Abwehr.

An diesem kalten und grauen Nachmittag hielt er einen zweistündigen herzerwärmenden Vortrag »Wie macht Psychiatrie heute Sinn«? Über theoretische und philosophische Aspekte ihrer Weiterentwicklung. Musterhaft kam er von Aristoteles und Kant auf die Industriegesellschaft zu sprechen und darüber hinaus in den »Dritten Sozialraum«. Für die Dienstleistungsgesellschaft zeigte er, dass der Verteilung von Arbeit und Zeit eine immens große Bedeutung zukomme. Gerade hier bestünden vielfältige Einsatzmöglichkeiten für Experten aus Erfahrung. Dies bestätigte unsere Entscheidung, in allen Teams Genesungsbegleiter/innen regulär zu beschäftigen. Seit »Bürger und Irre« zieht sich durch seine Werke die Idee der Balance großer historischer Bewegungen und individueller Handlungsmöglichkeit. Wobei sein protestantisches Arbeitsethos manchen auch bedrückt. Wer ihn kennt, weiß, auch er ist zum Entspannen begabt, bei Kaffee und Kuchen im schönen Eppendorf oder während der Ausflüge nach Australien. Dort, auf der anderen Seite der Welt, gibt es alle paar Jahre den Urlauber Klaus Dörner, der gemeinsam mit seiner lieben Ehefrau die dortige Tier- und Pflanzenwelt studiert und unter Aborigines und weißen Australiern nicht-psychiatrische Freundschaften pflegt.

Nach dem Vortrag brachte ich ihn zum Zug, wir winkten, als er davonfuhr. Hinter der Scheibe sah ich die wachen Augen, das weiße Haar, die dunkle Lederjacke. Bis zum nächsten Mal, großer Zauberer.